

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Ausgabe: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Heraus: Nr. 20.
Poststempelkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 122.

Dienstag, den 28. Mai 1918.

75. Jahrgang.

Siegreicher Wiederbeginn der deutschen Offensive!

Der Chemin des Dames erstürmt. Bisher 15 000 Gefangene. Weiteres siegreiches Vordringen.

Ein Notchrei.

Für unsere Stammesbrüder in den südlichen Alpenländern der Donaumonarchie sind schwere Seiten gekommen. Die furchtbaren Schrecken des Krieges haben sie mit beiderhafter Hingabe an die gemeinschaftliche Sache des ganzen Vaterlandes überzeugt, ohne viele Worte zu machen über die unzähligen Opfer an Gut und Blut, mit denen sie ihre überlieferte Treue aufs Neue besiegtelten. Nun aber, nachdem der verhasste Feind im Süden so ziemlich unschädlich gemacht und der Friede näher gerückt ist, nun ist in ihrer eigenen Mitte der Brand der Zovietracht und der Herrschaft entfacht worden, und sie leben sich plötzlich von Gefahren bedroht, die nicht geringer sind als der kaum überstandene italienische Ansturm. Die Süppen sind es, die mit ihrem offenen Anschlag an die Agitationen des Slaventums den Stein ins Rollen gebracht hatten. Wie der selbständige, der unabhängige Tschechenstaat im Norden soll der mit diesem verbündete Süßslavenstaat sich der österreich-ungarischen Monarchie von Süden her vorlegen, ihren Zugang zur Adria und damit zum freien Weltmeer versperren und die in seinem Gebiete ansässigen „Fremdstämmigen“, also namentlich die Deutschen in Krain, in Kärnten, in der Küstenprovinz der nationalen und natürlich auch der wirtschaftlichen Oberherrschaft des Slaventums ausliefern. Darin alio soll der Lohn für die opfervolle Rettung von Kaiser und Reich bestehen, das Provinzen, die Jahrhunderte lang unerschüttert zusammengestanden haben, in tausend Rotten und Gesabren, ausseinerbürgerlichen und ihre Bewohner in unheilige Parteikämpfe hineingetrieben werden sollen.

In Wien scheint man sich jetzt ernstlich anstrengen zu wollen, ehe die Dingerettungslos verfahren sind.

Als weithin sichtbares Anzeichen dafür kann die Tat angekündigt werden, dass Kaiser Karl unmittelbar nach seiner Rückkehr von Sofia und Konstantinopel Abordnungen aus den südlichen Alpenländern empfangen hat, die ihm die schwere Lage ihrer engeren Heimat mit beweglichen Worten schilderten und um ein kaiserliches Machtwort gegen die südslawische Propaganda batzen. Dieser allein sei es auszurechnen, dass Unfriede eingelebt sei, wo bis dahin alle Bandeingeschlossen im besten Einvernehmen miteinander gelebt haben; und die Vertreter des Deutschtums in Triest konnten insbesondere auf die wichtige Rolle hinweisen, die ihre Stammesangehörigen für die Beziehungen des Reichshofs und der ganzen Meeressküste mit dem Hinterland zu spielen haben. In seiner Antwort betonte der Kaiser die Notwendigkeit, die Grundlagen für eine Klärung und Verbesserung der nationalen Verhältnisse im Staate zu ermitteln. Über die Festigkeit des Reichsgesetzes darf selbstverständlich keine Lockerung erfahren, und ebenso wenig dürften die historischen Rechte und Überlieferungen der einzelnen Kronländer beeinträchtigt werden. Deshalb werde seine Regierung den Agitationen, die die Kraft und Geschlossenheit des Staatswesens zu gefährden drohen, mit allen ihr gegebenen Mitteln entgegengesetzt. Was verbessertbedürftig sei in den Bedingungen für die nationale und kulturelle Entwicklung der einzelnen Völker, solle im österreichischen Rahmen fortgebildet werden, ohne jedoch die Festigkeit des Zusammenschlusses der Länder und die Freiheit der großen wirtschaftlichen Wege des Reiches auch nur im mindesten zu beeinträchtigen. Die Deutschen brauchten deshalb keine Besorgnis zu haben, dass eine gegen die unverbrüchliche Festhaltung dieser obersten Richtlinien geführte Agitation sich unbehindert ausbreiten oder gar auf die künftige Gestaltung der Dinge Einfluss gewinnen könnte. Die Rechte des deutschen Volkes und seine erprobte Geltung im Staate würden niemals eine Beeinträchtigung erfahren.

Mit diesen kaiserlichen Zusicherungen, die selbstverständlich im vollen Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten gegeben wurden, können die Deutschen aus den Alpenländern einstweilen wohl zufrieden sein. Die harte Not der Zeit hat sie indessen gelehrt, sich nicht länger auf Hilfe von außen allein zu verlassen, sondern in eigener Abwehrarbeit den sicherer Weg zur Rettung ihrer heiligsten nationalen Besitztümer zu erblicken. Dort unten sowohl wie oben in Böhmen ist aus den tiefsten Gründen des deutschen Volkstums ganz unzählige eine Bewegung erstanden, die sich dem lärmenden und anmaßenden Treiben der Deutschenfeinde mit äußerster Entschlossenheit entgegenwirkt. Aber den Kopf der berufsmäßigen Politiker hinweg, ja zuweilen schon in ausgesprochenem Gegenjazz zu parlamentarischen Führern, drängt sie auf klare, unerbittliche Stellungnahme in den neuerrichteten nationalen Kämpfen, die jetzt vielleicht in ihr entscheidendes Stadium eingetreten sind. Hier gibt es nur Sieg oder Untergang — für sie, aber ebenso auch für den österreichischen Staat. Deshalb gehören beide auf Gedeih' und Verderb zusammen. Das Slaventum aber wird zu wählen haben, ob es diese Schicksalsgemeinschaft noch fernherhin teilen will oder nicht. In Wien wird man daraus — je nachdem — seine Folgerungen ziehen müssen.

Bruch zwischen Mexiko und Kuba.

Abwehr gegen Wilsons Blöde.

Amsterdam, 27. Mai.

Ganz überraschend melden hierauf Blätter den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, der ihnen aus Mexiko durch folgendes Telegramm mitgeteilt wird.

Das Ministerium des Auswärtigen bestätigt, dass Mexiko die diplomatischen Beziehungen mit Kuba abgebrochen hat. Der mexikanische Gesandtsträger in Havanna und der diesige kubanische Gesandte sind zurückberufen worden.

Sowohl die amtliche Mitteilung aus Mexiko, als auch die hierauf Blätter gibts keine nähere Auskunft über die Gründe dieses diplomatischen Bruches, doch dürfte die Einnahme richtig sein, dass Präsident Carranza an einem Beispiel den Nordamerikanern zeigen wollte, wie er mit den Leuten zu verfahren gedenkt, die dauernd den Versuch machen, Mexiko zur Aufgabe seiner Neutralität zu nötigen. Als der eigentliche Grund des Bruches dürfte aber wohl der von den Vereinigten Staaten erwangene Eintritt Kubas in den Krieg anzusehen sein.

Die Vorgeschichte.

Über die Vorgeschichte des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba wird von gut unterrichteter privater Seite mitgeteilt:

Carranza, der Präsident des neuen Mexiko, hat sich bisher allen Kreidereien Wilsons gegenüber als ein starker Herr geredet und wahrer Unparteilichkeit bewährt; er hat mit Kraft und Mut allen Einschüchterungsversuchen der Panzer standgehalten. Von diesem Geiste zeugt auch die neue Verfügung, die seine Regierung unlängst inbetreff der „Schwarzen Listen“ erlassen hat, um den Wühleren der amerikanischen Konsulatsvertreter beabsichtigt Ausschaltung des deutschen Handels einen wirksamen Damm einzugehen zu sehen.

Die mexikanische Regierung betont eingangs dieser Verfügung ausdrücklich, dass das Verhalten der Amerikaner, wenn ihnen freie Hand gelassen würde, nicht nur eine Verleugnung der mexikanischen Neutralität, sondern auch einen Eingriff in die Oberherrschaft der mexikanischen Regierung im eigenen Lande bedeuten würde. Daher sollten, nach dem Gesetz vom 8. März, die Kapitäne sämtlicher Schiffe, welche mexikanische Häfen anlaufen, verpflichtet sein, alle Waren für Empfänger, die auf der nordamerikanischen Schwarzen Liste stehen, an diese auszuliefern, auch wenn Ihnen dies von den nordamerikanischen Konsulatsvertretern untersagt wird, widerfalls der Kapitän eine Geldstrafe von 50 Pesos für jedes nicht ausgelieferte Kollo zu gewähren hat und ihm die Weiterreise aus Mexiko verweigert werden würde. Da kubanische Kapitäne (wahrscheinlich auf Weisung der nordamerikanischen Regierung) dauernd gegen dieses Gesetz verstochen haben, scheint Carranza mit dem Abbruch der Beziehungen geantwortet zu haben.

Eine Konferenz in Moskau?

Russland wünscht Verhandlungen über den Breiter Vertrag

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten am 22. Mai dem deutschen Botschafter Grafen Mirbach eine Note überreicht, in welcher es Moskau als Sitz des Sonderausschusses zur Regelung einiger sich aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk ergebender Punkte vorschlägt.

Es soll über folgende Fragen verhandelt werden: 1. die Lage im Kaufaub, 2. die Lage in der Krim, 3. die im Artikel drei des Friedensvertrages vorbehaltene Grenzfürderung und die Fragen des zeitweiligen Besitzungsrechts Deutschlands, 4. die politische Lage Estlands und Livlands, 5. Kriegsgefangenenfragen, 6. Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland.

Schon unmittelbar nach Schluss der Verhandlungen in Brest-Litowsk war von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, dass über einzelne Fragen noch besonders verhandelt werden müsse. Die Ereignisse in Finnland und in der Ukraine liehen solche Verhandlungen nicht angebracht erscheinen. Wenn jetzt Russland über diese Fragen verhandeln will, so ist zu hoffen, dass es von seiner Seite alles daran setzen wird, um gemäß den Bestimmungen des Brest-Litowsker Vertrages jede aufreizende Propaganda in den losgelösten Gebieten zu verhindern. Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutsche Regierung zu dem Verhandlungsvorschlag und zu der Wahl des Ortes stellt.

Südostrußland will nicht großrussisch sein.

Die ukrainischen Zeitungen veröffentlichen eine Note der Don-Regierung an die ukrainische Regierung. Die Don-Regierung als bedeutendster Bestandteil des neuen Bundesstaates des südlichen Bundes, der die Don, Kuban, Terek und Astrachan-Kotaten, die Bergdörfer des nördlichen Kaufaub und der Schwarze Meer Küste und die freien Steppenodler des südöstlichen Russland umfasst, erklärt, dass der Südostbund kein Bestandteil der russischen Sowjetrepublik sei. In einem Aufruf an die Kotaten

werden diese gleichzeitig zu guten Beateigungen mit den deutschen Truppen aufgefordert. Sie sollen dies wie eigene Truppen teilen.

Nordkaukiens Lösung.

Die staatlichen Neubildungen im ehemaligen Sarenreich sind noch immer nicht zum Abschluss gelangt. Als eine der letzten Republiken, die ihre Selbstständigkeit erklärt haben, ist Nordkaukiens auf den Plan getreten. Noch



hat die russische Regierung in Moskau nicht endgültig Stellung zu der neuen Selbstständigkeitsklärung genommen, aber es ist kaum daran zu zweifeln, dass sie sich genau ihrem Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker mit der Unabhängigkeit des Gebiets einverstanden erklären wird. Das Gebiet ist fruchtbar. Weizen, Roggen, Wein und Tabak werden mit Erfolg angebaut, trotzdem die Mittel der Landwirtschaft neuzzeitlichen Anforderungen kaum entsprechen. Wedenfalls hat das Land bei geeigneter Verwaltung noch eine hoffnungsvolle Zukunft.

Der Krieg.

Italienische Angriffe gescheitert.

Wien, 27. Mai.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Im Anschluss an die Erfundungsunternehmungen des 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren Alpinbataillonen, unterstützt durch schweres Artillerie- und Minenfeuer, unsere Stellungen südlich des Tonalepasses an. Ein kleiner Teil unserer Linien wurde etwas zurückgedrängt; sodann wurde das weitere Vordringen des Gegners verhindert.

Der Chef des Generalstabes.

Furcht vor einer Überraschung.

Der Militärattaché des „Matin“ weist darauf hin, dass weder aus den kleinen Infanterieläufen noch aus den verstärkten Beschleichen einzelner Frontabschnitte oder aus den irreduzierbaren Truppengesamtheitungen hinter der deutschen Front, Schlüsse gezogen werden können auf die mutmaßliche Richtung, aus der heraus der neue deutsche Angriff erfolgen werde. In Wirklichkeit weiß man nicht, woher er kommen könnte und man sei lediglich auf das Rätselraten beschränkt. Die Abstände zwischen den deutschen Armeen seien so gering, dass in der Kräfteverteilung über Nacht sich eine große Änderung geltend machen könne.

Das Ferngeschütz wieder in Tätigkeit.

Genua, 27. Mai. Havad meldet: Die Beschleichung des Pariser Bezirks durch das weittragende Geschütz ist heute früh wieder aufgenommen worden.

Laon's Zerstörung.

Berlin, 27. Mai. Die sinnlose Beschleichung Laon's hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. Durchschnittlich fielen in den letzten Tagen seit dem 20. Mai 200 Granaten auf Laon und in seine Vorstädte. Die Vorstädte sind nur noch Trümmer, die Oberstadt verfällt immer mehr, die verunglückten Bewohner, unter denen die Beschleichung tödlich Opfer fordert, können sich aus ihren Kellern nicht mehr herauswagen.

Die amerikanische Hilfe.

In den „Vassler Nachrichten“ betont Oberst Egli, die Feststellung sei interessant, dass die amerikanischen Truppen so große Teile der französischen Front besetzt hätten, dass sie schon ein größeres Stück innehaben, als die Belgier. — Da die belgische Armee jedoch sehr klein ist, so bedeutet natürlich die Mitteilung, dass die amerikanische Armee die drittstärkste an der Front ist, noch keineswegs, dass sie viel mehr als 100 000 Mann zähle.

Kämpfe an der Murmanküste.

Wie aus Stockholm berichtet wird, sandten neuerdings im Murmangebiet Kämpfe zwischen der finnischen Weißen Garde und englischen Truppen statt. — In der Versammlung des Rates des Murmangebietes erklärten die Bes-

treter Englands und Frankreichs, die Verbündeten würden unter allen Umständen das Marmangebiet verteidigen, um die Interessen des Verbandes wahrzunehmen und die Verbindung mit der grokrussischen Republik aufrecht zu erhalten. Die Verbündeten beabsichtigen nicht, dauernd irgendeinen Teil russischen Gebietes besetzt zu halten.

Neue Gefangen-Verhandlungen mit England.

Wie aus London gemeidet wird, beschloß die britische Regierung mit der deutschen Regierung durch Vermittlung Hollands Unterhandlungen zu eröffnen, um das zehige Abkommen über die rechtliche Intentionierung der Kriegs- und bürgerlichen Gefangenen zu erweitern.

Ein erstes Abkommen zwischen Deutschland und England über Gefangen-Verhandlung wurde vor Jahresende im Hause getroffen. Wir wollen hoffen, daß die neuen Verhandlungen ähnlich weit führen wie die kürzlich getroffenen Vereinbarungen mit Frankreich.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum 15 000 Br.-Reg.-Ton versenkt. Zwei tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus gut gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Unterseekreuzer verloren.

Die britische Admiraltät gibt folgende Mitteilung aus: Eine unserer Begleitflottillen im Atlantischen Ozean, die jetzt nach ihrer Basis zurückgekehrt ist, berichtet: Am 11. Mai sichteten wir, als wir anfuhrten, um einen Geleitzug bei St. Vincenz zu treffen, einen deutschen U-Boot-Kreuzer, den wir versenkten. Bei schwerem Seegang gab es keine Überlebenden. Kurz nachher sichteten wir ein anderes feindliches U-Boot. Da es sich um den ersten feindlichen U-Boot-Kreuzer handelt, der zerstört wurde, entschloß sich die Admiraltät, diese Tatsache entgegen ihrer sonstigen Geplogenheit bekanntzugeben.

Von deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Da über eines unserer westlich Gibraltar operierenden U-Boote seit längerer Zeit keine Nachrichten vorliegen, muß mit seinem Verlust auf die englische Seite gemeldete Weise gerechnet werden.

5307 englische Schiffe beschädigt.

Die Londoner "Daily Mail" berichtet, daß in den letzten neun Monaten 5307 Schiffe von zusammen über 18 Millionen Tonnen auf englischen Wegen ausgebessert worden seien. Das läßt auf die Größe des Schadens schließen, den die Tauchboote der feindlichen Schiffahrt über die Zahl der versunkenen Schiffe hinaus aufzufügen. Wie im Unterhause mehrfach betont worden ist, liegen von Tauchbooten angehörsene Schiffe oft Monate lang still, ehe sie wieder verwendungsfähig werden.

Kleine Kriegspost.

Bern, 27. Mai. Der deutsche Dampfer "Prinz Eitel Friedrich" der Hamburg-Amerika-Linie, der in Puerto-Columbus interniert war, ist einem Brande zum Opfer gefallen und gesunken.

Rotterdam, 27. Mai. "Dallo Telegraph" erfaßt aus Washington, daß Senator Maclean einen Vorschlag eingebracht habe, die Diensthaltersgrenze von 31 auf 45 Jahre zu erhöhen.

Madrid, 27. Mai. Das in Santander internierte Unterseeboot wird dort bleiben unter Überwachung durch das Kanonenboot "Marques de Molins", welches zu diesem Zweck aus Vigo ausgelaufen ist. Die deutsche Besatzung wird in der Umgebung von Madrid untergebracht werden.

Vom Tage.

An der New Yorker Börse wurde dieser Tag der Helm eines an der Westfront gefallenen deutschen Soldaten versteigert. Es wurde festgestellt, daß jeder, der 100 Dollar Kriegsanteile zeichnet, das Recht haben sollte, dem deutschen Helm einen Subtritt zu geben. Solches berichten mit offensichtlichem Vergnügen englische und französische Blätter. Vorschriften sind ja nur selten besonders selbstreich, dieser hier

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Bley.

4 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, hier draußen in den Anlagen, hier war es gewesen, wo sie sich immer getroffen hatten! — Aber damals war es hier noch eine richtige Wildnis gewesen — keine Hölenläden mit Blumenarrangements, und auch die Villen da drüber standen noch nicht — — — oh, es war eine schöne, glückliche Zeit gewesen, es waren die herrlichsten, reichsten Wochen ihres Lebens!

Und gerade damals, als sie die geistige Höhe dieser kleinen Stadt zu spüren begann, als sie die namenlose Einsamkeit ihrer Seele mehr und mehr empfand, gerade damals hatte sie ihn gefunden.

Ein flotter, strammer Student war er, laufend von Lebenslust und Freude, aber dennoch auch über seine Jahre hinaus ernst und nachdenklich. — — — Gleich, als er sie das erste Mal in einer kleinen Gesellschaft traf, hatte er ihre ganze Qual durchschaut, und an demselben Abend gleich, als er sie bis vor ihre Wohnung begleitete, hatte er es ihr offen herausgesagt, daß sie nicht hierhergehörte in diese engen Kreise von Bosheit und Klatschsucht — — — oh, wie hatte da ihr junges, ihr sehndes Herz aufgeholt! Wie fest und ehrlich hatte sie ihm da die Hand gedrückt!

Und dann — ! Und dann — !

Ach, dann waren glücksvolle Tage gekommen, von denen sie glaubte, daß sie nie, nie mehr vergehen könnten. In aller Heimlichkeit, in fester Eintrümlichkeit hatten ihre Herzen sich gefunden.

Endlich, endlich der Mann, den sie wirklich und wahrhaft liebte!

Aber dann war er eines Tages mit ernstem Gesicht gekommen. Seine Ehrlichkeit war stärker gewesen als seine Sinne. Und mit bebenden Lippen hatte er gelacht, daß es nun nicht mehr weiter gehen könne, daß sie sich trennen müssten, denn er dürfe ihr Leben nicht an das seelige festeln, weil er von der Gnade seines Bruders abhängt und weil er erst jetzt in den Kampf des Lebens hinaus müsse, sich eine soziale Stellung zu erringen.

aber zeugt von einer so weit vorgeschrittenen Verfaßung und Verbildung der Sklavmachergehirne, daß man die New Yorker Sozialisten nicht dringend genug der Fürsorge der zuständigen Senatoren empfehlen kann.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, beschloß die brasilianische Regierung, alle deutschen Ortsnamen im Lande durch brasilianische zu ersetzen. Das dürfte besonders die deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul und in Santa Catharina angehen, denn dort wimmelt es von deutschen Namen. Was wird nur aus Hamburger Berg und Neu-Württemberg, aus Neu-Berlin und Blumenau, aus Annaberg, Badenfurt und Hansa werden, gar nicht zu reden von den vielen Kolonien, die wie Germania, Teutonia, Nova Triburgo u. a. trost des lateinisch-portugiesischen Gewandes, das man ihnen übergeworfen hat. Ihre deutsche Herkunft nie und nimmer verleugnen können? — Über wenn Brasilien jetzt auch noch sehr gegen alles Deutsche bestellt — daß es seinen wirtschaftlichen Aufschwung zum größten Teil gerade den deutschen Kolonien verdankt, wird es trotzdem nie vergeben können. Und schließlich blamiert sich jeder, so gut er kann!

Nach einer Verfügung des italienischen Industrieministers sollen fortan in Italien die Absätze der Damenschuhe nur 1½ Soll und die Stiefel selbst nur 5½ Soll hoch sein dürfen. Grund: chronischer Ledermangel. Man findet nun aber, daß unter solchen Umständen die Röcke der Damen entsprechend verlängert werden müssten, damit das Ebenmaß der Figuren, die eine Dame vorstellen, wiederhergestellt wird. Die Rodverlängerung würde jedoch wieder einen großen Verbrauch von Kleiderstoffen und dadurch eine unabsehbare Preisssteigerung hervorrufen. Was also ist zu tun? Hier harrt jedenfalls eines der schwierigsten Probleme der Kriegsgeschichte seiner Löhung! Im übrigen hat ja Italien selbst die Form eines Damenschuhes, und es könnte leicht geschehen, daß auch diesem Stiefel der Schuh um ein paar Soll verstürtzt werden muß.

Pour le mérite.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Quadt, dem Generalmajor Hoefer und dem Obersten Henn die Ehrenausk zum Orden pour le mérite, dem Obersten Hennrich, dem bayerischen Obersten Ritter Merk v. Quirnheim, dem Oberleutnant Freiherr v. Giebeck und Dreyzel, dem Hauptmann Bräuer und dem Leutnant Drebing den Orden pour le mérite verliehen.

Eine Note des russischen Botschafters.

Berlin, 28. Mai. Die Nordde. Allgem. Stg. schreibt: In mehreren Berliner Morgenblättern wird heute eine Note mitgeteilt, die Herr Joffe, der Botschafter der russischen Republik, gestern dem Auswärtigen Amt überreicht haben sollte. Wie wir hören, ist die Note des Herrn Joffe erst heute vormittag dem Auswärtigen Amt zur Kenntnis gekommen.

Rückkehr des Staatssekretärs v. Waldow.

Berlin, 27. Mai. Der Leiter des Kriegsernährungsamt, Staatssekretär v. Waldow, der sich nach Wien begeben hatte, ist, wie wir hören, heute von dort zurückgekehrt. Auf der Rückreise wollte der Staatssekretär in Budapest, wo eine gemeinsame Konferenz des Ernährungsministers Deutschlands, Österreichs und Ungarns stattfand.

Eine Handelshochschule in Nürnberg.

Nürnberg, 27. Mai. In gemeinschaftlicher Sitzung des geschlossenen heutigen Kollegiums die Gründung einer freien Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volkssbildung und bewilligten zu diesem Zweck einstimmig den Betrag von einer Million Mark, wozu noch 645 000 Mark als Stiftung aus Nürnberger Bürgerkreisen kommen.

Deutsch-belgischer Eisenbahnverkehr über Holland.

Haag, 27. Mai. Aufgrund des deutsch-holländischen Abkommens wird der Eisenbahnverkehr von Deutschland über holländisches Gebiet nach Belgien wieder aufgenommen werden, und zwar werden täglich 24 Züge hin- und ebenso viele zurückfahren. Die holländischen Zollbehörden in den Grenzstationen sind infolge dieses Verkehrs verstärkt worden. Die Regelung tritt am 3. Juni in Wirkung.

Der ukrainische Gesandte für Berlin.

Kiew, 27. Mai. Hier verlautet, Baron Steinbeiß, Mitglied der ersten Duma für Kiew, sei zum ukrainischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Ausführungsbestimmungen zum Erlaß Eichhorn.

Kiew, 27. Mai. Der ukrainische Ministerrat genehmigte den Entwurf des Landwirtschaftsministers betreffend die Realisierung der diesjährigen Ernte, die sogenannten Ausführungsbestimmungen zum Erlaß Eichhorn.

Bitternd und bebend hatte sie erwidert, daß sie warten und warten werde, in treuer Liebe, bis er komme, sie zu holen.

Aber da hatte er wehmütig gelächelt — — — nein, nein, daß durfte nicht sein! Es könne fünf, sechs, ja, vielleicht zehn Jahre dauern, bis er es zu etwas gebracht habe, und selbst dann wäre es noch fraglich, ob er einen Haushalt, wie er ihn sich vorsieht, gründen könnte — nein, nein, es wäre Egoismus, ja Frevel, wenn er ihr Glück so in Frage brächte — nein, es gäbe nur eins: männlich und ehrlich zu entsagen — so war er gegangen.

Ach, und sie hatte ihn ziehen lassen. Mit brennenden Augen, mit verhaltenen Tränen, mit stummen Seufzern und wehmütigem Lächeln — nur um ihm das Scheiden nicht zu schwer zu machen. Dann aber, als er fort war, da saß sie hin und dachte, nun mügte alles, alles zu Ende sein, denn jetzt war ihr das Leben ja so schal und gleichgültig, daß nichts mehr Staub hatte für sie.

Furchtbare Tage und Nächte waren dann für sie gekommen, um so furchtbarer, weil sie der Mutter doch um keinen Preis etwas von ihrem Jammer zeigen durfte. — — —

Blödig schaft sie aus ihrem Sinnem empor, denn ein Hund sprang an sie heran und bellte sie laut an.

Augleich auch eklig eine männliche Stimme

"Budi! Schelm du! Sofort hierher!"

Zu Tode erschrocken saß sie auf — ganz fassungslos war sie — mit angstvollen Augen blickte sie den Herrn an, der jetzt langsam näher kam.

Der Herz bebt vor Erregung.

Weshalb mußte sie gerade diesen Herrn jetzt treffen — gerade ihn, dem sie am liebsten aus dem Wege gegangen wäre — denn er, er war ja der gefürchtete Bruder des jungen Mannes, den sie so heizt und verlangend liebte.

Aber sie mußte sich fassen, denn schon hatte auch er sie erfaßt.

"Ja, was sehe ich denn? Fräulein Bürger, Sie hier bei uns? Wie kommt denn das so plötzlich?"

Beißig, mit gutherzigem Lächeln kam er näher und reichte dem jungen Mädchen freundlich die Hand hin.

"Eumm stand sofort auf. Sie errötete leicht, erwiderte mit ebenso ehrlichem Blick seine Begrüßung und sagte:

"Guten Tag, Herr Witt."

Und nun, als der reife Mann das bold errötenbe

Triest monarchietren.

Triest, 27. Mai. Der hiesige italienische politische Verein "Associazione Politica Adriatica" bat an den Ministerpräsidenten v. Seidler ein Telegramm gerichtet, in dem dieses Organ der Italienischen Nationalen Partei der Stadt Triest lebhaft gegen den vom Abgeordneten Conci bei dem berüchtigten Prager Festlichkeit eingetragenen Standpunkt protestiert.

Russische Unruhen in der Schweiz.

Bern, 27. Mai. Nach dem "Verner Tagblatt" sind unter den in der Schweiz internierten Russen Unruhen ausgebrochen.

Die russisch-schweizerischen Beziehungen.

Bern, 27. Mai. Bundespräsident Calonder empfing den Chef der fürstlich in der Schweiz eingetroffenen diplomatischen Vertretung der russischen Sowjetrepublik in Audienz. Wie verlautet, werden die Schweizer Behörden mit den diplomatischen Vertretern der Sowjetrepublik tatsächlich Beziehungen aufnehmen, wie denn auch bereits die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg mit der Sowjetregierung tatsächliche Beziehungen unterhält.

Eine sibirische Gegenregierung.

Basel, 27. Mai. Einer Haarmeldung aus Moskau folge hat sich in Charbin eine neue Regierung gebildet, bestehend aus General Chorvat, dem früheren Direktor des sibirischen Bahns, aus Admiral Kotschaf, dem früheren Kommandanten der Schwarzenotte, und dem Großindustriellen Butilow. Die neue Regierung steht in enger Führung mit General Semenow, dem Chef der Regierung von Transbaikalien, die die Sowjetregierung bekämpft.

Unruhen in Nikolajew.

Stockholm, 27. Mai. Aus Nikolajew werden schwere Unruhen gemeldet. Die Volkskommissare der Republik des Don und der Republik von Tauris sind angeblich entflohen.

Das neue Domministerium.

Kiew, 27. Mai. Nach einem Telegramm aus Moskau ist das Domministerium gebildet: Ministerpräsident ist Generalmajor Bogajewski, Verweser des Auswärtigen und gleichzeitig Kriegs- und Marineminister Generalmajor Denissow, Minister für Handel und Industrie der bekannte Koslowe Großindustrielle Paramonow.

Der Suezkanal.

Genua, 27. Mai. Die "Débats" entnehmen einem Bericht der Suezanalgesellschaft, daß der Betrieb 1917 um vier Millionen Tonnen gegen das Vorjahr abgenommen hat. Infolge der Tarifsteigerung konnte dieser schwere Auffall teilweise gedeckt werden.

Einheitskleider in Holland.

Haag, 27. Mai. Es ist festgestellt worden, daß Hollands Volksworte Mitte September erstmals sein werden. Die Regierung ordnete die Einführung von Einheitskleidern an.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Neuwahl des Reichstagspräsidenten sollen, wie aus Reichstagskreisen verlautet, die beiden stärksten Fraktionen, Bismarck und Sozialdemokraten, die infolge der Parteikonstellation von 1912 unvertreten waren, herangezogen werden. In Betracht kommen die Abgeordneten Fehrenbach (Bismarck) und Scheidemann (Soz.). Die beiden bisherigen Vizepräsidenten, Baasche (natl.) und Doe (Soz.), würden an ihrer Stelle bleiben, so daß in Zukunft vier Mitglieder des Präsidiums vorhanden wären. Die Kandidatur des Grafen Woladowitsch, die in der Presse erörtert wurde, würde nach der persönlichen Seite hin eine allen Parteien willkommene Lösung darstellen. Sie scheitert aber, wie man sagt, daran, daß der frühere Reichsstaatssekretär Woladowitsch Mitglied einer der kleinsten Fraktionen ist, der die größeren Parteien nicht den Vortritt lassen wollen.

Zum Amtschied des Reichstagspräsidenten Raepfli findet im Kranhaus zahlreiche Beileidsfeierlichkeiten statt, u. a. haben auch der Kaiser, der König von Bayern, der Reichskanzler, der bayerische Staatsminister v. Dandl, der Minister Wallraf, der Oberpräsident v. Doeckel und viele Parlamentarier der Tochter des Entschlafenen, Frau v. Redern, telegraphisch ihre Teilnahme ausgedrückt. Die Beisetzung des Entschlafenen wird am Mittwoch stattfinden.

Aus Anlaß des hundertjährigen Verfassungsbildnisses in Bayern hat Königin Ludovica eine Rundschau

Mädchen in so jugendlicher Verlegenheit vor sich stehen sah, war sein erster Gedanke: sie ist, weiß Gott, noch schöner geworden! — Und wie eine helle Freude leuchtete es in seiner Seele auf, und so funkte es jetzt auch auf seinem Blick, als er sie voll ehrlicher Bewunderung ansah und fragte:

"Also auf Urlaub, wie?"

Sie wurde noch verlegen, denn jetzt sah sie, daß es noch nichts von all dem Alterswitz wußte. Dann aber antwortete sie offen und frei:

"Rein, Herr Witt, ich habe gestern meine Stelle verlassen."

Etwas erstaunt und fragend blickte er auf:

"Ah, mitten im Quartal?"

"Dawohl, es blieb mir keine andere Wahl. — Aber Sie werden ja die näheren Umstände sicher wohl auch bald erfahren."

Er hörte das Herbe und Bittere aus ihrer Rede sehr deutlich heraus. Deshalb nickte er nur und sprang dann schnell zu einem anderen Thema über.

"Nun und wie geht es Ihnen sonst? Was macht das Mutterchen? In rein ewigen Zeiten habe ich nichts mehr von ihr gehört. — Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich mein Gesch

gebung erlassen, in der es u. a. heißt: „In den Nachwegen schwerer Kriegszeit geschaffen, begebt die Verfassung ihre Jahrhundertheit inmitten des ungeheuren Völkerkriegs, das Bayerns tapfere Söhne Schulter an Schulter mit denen aller anderen deutschen Staaten in heldenhaften Siegreichen Kämpfen im Felde und zahllose wacker Männer und Frauen in unermüdlicher, hingebender Arbeit zu Hause steht. Auch heute bewegt mein Herz der innige Wunsch, auch heute tritt auf meine Lippen das heile Gebet, es möge uns bald wieder vergönnt sein, unter den Segnungen eines ehrenvollen Friedens uns zu gemeinsamer Arbeit in der Heimat zusammenzufinden.“ Beim Festakt in der Residenz hob der König in einer Rede hervor, daß es sein Wille sei, in ständiger warmerberiger Fühlung mit Volk und Land die Einrichtungen des Staates den Bedürfnissen entsprechend fortzubilden.

Oesterreich-Ungarn.

* Über die Zukunft Polens teilte der Minister des Äußeren Graf Burian in einer Konferenz mit dem Präsidium des Polenklubs mit, daß während der letzten Versammlung im Großen deutschen Hauptquartier die polnische Frage in keiner Weise entschieden wurde und daher als offenstehend zu betrachten sei. Graf Burian erklärte weiter, daß er sich schon in den aller nächsten Tagen nach Berlin begeben werde, wo die polnische Frage zur Erörterung gelangen werde, und ersuchte das Präsidium dahin zu wirken, daß das polnische Volk und dessen parlamentarische Vertretung die Ergebnisse der Verhandlungen, die vielleicht in einer nicht allzu langen Zeit vorliegen würden, einduldig abwartete.

Rumänien.

* Einen Protest gegen den Frieden von Bukarest haben die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten an die rumänische Regierung gerichtet. In diesem Schriftstück werden „alle Abmachungen des Friedens für null und nichtig erklärt, die den Prinzipien zuwiderlaufen, deren Verlegung die Entente zum Kriege gezwungen hat oder die die Rechte und Interessen der Ententemächte verletzen“. — Natürlich verzog dieser Protest an dem Abschluß des Friedens nichts zu ändern. Rumänien bat den Krieg, in den es durch falsche Versprechungen des Verbandes gelockt worden ist, durch den Friedensschluß beendet, weil es einsah, daß es von den Westmächten betrogen war. Es hat unter jene Politik den Schlussstrich gezogen.

Großbritannien.

* Die Beweise für die deutsche Verschwörung in Irland werden jetzt zur Rechtfertigung der Massenverhaftungen in London amtlich veröffentlicht. Der amtliche Bericht behauptet, die Geschichte einer aktiven Verbündung zwischen den Führern der Sinnfeiner und den Deutschen beginne schon am 6. November 1914, wo der erste Versuch einer Rebellion der Geister in Irland unternommen worden sei. Nach mehreren weiteren mißglückten Versuchen sei im April 1918 ein Plan bekanntgeworden, wonach Waffen in Irland gelandet werden sollten. „Die neue Erhebung hing hauptsächlich davon ab, daß U-Boote Munition landeten, und es läßt sich erweisen, daß sie dem Plan nach auf die deutsche Offensive im Westen folgen sollte, wenn England voraussichtlich von Truppen entblößt wäre.“ — Darum hätte die Regierung eingreifen müssen. Für alle diese Behauptungen bringt die amtliche Erklärung, die angeblich „Beweise“ liefern will, auch nicht den Schatten eines Beweises.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Die Trauerfeier für den verstorbene Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf findet am Mittwoch 1 Uhr im Reichstage statt.

Berlin, 27. Mai. Das Besinden des Staatssekretärs Dr. Soll hat sich soviel gebessert, daß mit seiner Rückkehr in den Dienst für Ende Juni gerechnet wird.

Berlin, 27. Mai. Wie verlaufen werden die Fortschritte im Wahlkreis Berlin I (dem Wahlkreis Kaempf) den Staatssekretär a. D. Dernburg aufstellen.

Wien, 27. Mai. Laut amtlicher Bekanntmachung werden als österreichische Kriegsanleihe eine steuerfreie 5½%ige amortisierbare Staatsanleihe sowie steuerfreie 5½%ige ab 1. September 1923 halbjährlich kündbare Staatsobligationen ausgeschrieben. Der Belohnungswert beträgt für die Staatsanleihe 92,5 für die Staatsobligation 98 %.

Rotterdam, 27. Mai. Nach einem Beschuß der englischen und der amerikanischen Regierungen soll vorläufig ein Einbrechen in Sibirien vermieden werden. Japan wurde von diesem Beschuß verständigt.

Sinnend nickte er und schwieg.
Und langsam gingen sie nebeneinander weiter.
Dann mit einem sah er sie scharf an und fragte:
„Wissen Sie übrigens, wie es meinem Bruder geht?
Fast seit einem Jahr höre ich nichts mehr von ihm.“

Vor Schreck stockte ihr fast der Atem. Raum konnte sie sich aufrecht erhalten. Und mit bebender Stimme erwiderte sie:

„Aber wie soll ich denn das wissen, Herr Witt?“
Und wieder blickte er sie scharf, ja fast finster an.

„Korrespondieren Sie denn nicht miteinander?“
Niemals haben wir uns geschrieben? Wie kommen Sie denn nur darauf?“

„Mein Gott! Damals hat er Ihnen doch sehr stark den Hof gemacht!“
Sie summte ihre letzte Kraft.

„Hat er Ihnen das etwa gesagt?“
Um fröhlichen Auflachen klang es jetzt zurück:

„Nein, das hat er allerdings nicht getan — aber ich redete mir so was ein.“

Da atmete sie ein wenig auf und dann antwortete sie ganz ruhig:

„Sie haben sich getrennt, Herr Witt. Ihr Herr Bruder und ich waren allerdings bestzeugt, aber seitdem wir uns damals Adieu gesagt, haben wir nie mehr voneinander gehört.“

„So, so“, sagte er mit seinem Lächeln, „dann entschuldigen Sie bitte.“

„Immer noch in hellem Erröten nickte sie nur.“

Scherzend sprach er dann weiter. Doch jetzt eritzte sie keine Worte nicht länger; schnell empfahl sie sich, da sie zur Mutter zurück müsse.

Und er blickte ihr nach, summend und still fröhlich, und immer dachte er: wie schön, wie schön sie doch ist!

Jetzt lief sie fast noch schneller als vorhin, denn sie fühlte, daß seine erstaunten Blicke sie verfolgten, und sie hatte nur den einen Gedanken; so schnell als möglich fort!

Roch immer langen ihr seine Worte in den Ohren und trieben ihr das Blut in das Gesicht.

Also hatte dieser ältere Bruder doch etwas geahnt von ihrer jungen Liebel

(Fortschreibung folgt.)

Weshalb haben wir Tabaknot?

Kritische Gedanken eines Rauchers.

Es Klingt so richtig und so selbstverständlich, wenn man jetzt immer liest und hört, daß der Tabak zu Ende geht. Holland sei durch die englischen Übergriffe auch fast von seinen Kolonien abgeschnitten. Also sei wenig Ansicht, daß wir von daher noch Java- und Sumatra-Tabake bekommen werden. Deshalb fügen wir uns in unser Schicksal, zahlen für die Zigarre, die wir sonst aus dem Fenster geworfen hätten, 60 Pfennig, stehen Spazier vor den Rauchläden, hamstern „hinten herum“, was wir können, und bemühen beimisch alle, die es nicht so gut haben, weil sie nicht die „Verbindungen“ besitzen.

Oft gestanden, der ganzen Geschichte von der Tabakknappheit ist nicht recht zu trauen. Von meinen Bekannten hat sich noch keiner das Rauchen abgehnnt. Alle, die vorher rauchten, rauchen auch jetzt. Mancher sieht sich einmal eine Pfeife an, der sonst bloß Zigaretten oder Bigaretten genögt, aber was will das sagen? Geraucht wird deshalb ebenso viel, und der Preisentabak kommt auch nicht billiger. Kleine Einschränkungen mögen kommen, aber im Großen scheint der Unterschied nur der zu sein, daß man früher sich einfach das Kraut, das man brauchte, im Laden kaufte — hier Ware, hier Geld, fertig! — während man jetzt allerlei Kunststücke macht und das sechsfache Geld bezahlt, um daßselbe zu haben und so die schlauen Spekulanten und Kriegsgewinner bereichert.

Deutschland ist doch selbst ein tabakerzeugendes Land. Wir bauten vor dem Kriege (im Jahre 1905: jüngere Statistiken scheint es noch nicht zu geben) in ganz Deutschland jährlich 32 Millionen Kilogramm Tabak, als getrocknete „dachreise“ Blätter gerechnet. Da lämen, wenn wir von der Bevölkerungszahl Deutschlands die Weiber, Kinder und Nichtraucher abziehen, also die Raucherszahl etwa mit 10 Millionen anzusezen, auf jeden Mann jährlich glatt 3 Kilo oder 6 Pfund, monatlich ein halbes Pfund Tabak — bitte, reiner Tabak, ohne Stredmittel, s. B. die beliebten Kirchblätter. Damit kann ein verständiger Raucher sich schon einrichten, der Tabak brauchte deshalb nicht teurer zu werden. Der deutsche Tabak ist übrigens besser als sein Ruf, es scheint in weiten Kreisen unbekannt zu sein, daß deutsche Tabakblätter im Frieden auch ausgeführt wurden, selbst nach Amerika! Freilich hatten wir auch eine starke Einfuhr, so daß die Mehr einfuhr, der Überschuß über die Ausfuhr, 58 Millionen Kilo betrug. Die fällt nun weg, zum Teil.

Zum Teil. Denn auch in Österreich-Ungarn wird Tabak gebaut, auch in der Türkei, vor allem in Bulgarien. Dieses Land hatte schon früher, um Küstendil, Philippopol, Rostsch, Bagora usw. viel Tabaksbau, der Landzuwachs nach dem Balkankrieg hat ihm die Gegend von Drama, Kawalla und die Agäisküste beschert, der Tabaksbau Bulgariens beträgt jetzt 25000 Hektar. Es beschäftigt, was im Kriege sehr ins Gewicht fällt, hauptsächlich Frauen und Kinder. Die Ausfuhr ist kolossal gestiegen, sie betrug 1907 nur 1 Million Bewert (Franken), 1911 waren es schon 8½ Millionen, 1914 gar 30 Millionen und 1917 nicht weniger als 300 Millionen! Dieser fast unglaubliche Zuwachs beruht natürlich nicht auf der vergrößerten Anbaufläche allein, sondern vor allem auf der Preisseigerung: das Kilo Tabak, das früher 1,50 Bewert kostete, bringt heute 45 Bewert. Wir sehen, daß der Kriegswucher sich auch bei unseren bulgarischen Verhältnissen recht breit macht, aber da es sich hier um keinen Zigarettentabak und so genannten türkischen Tabak handelt, wäre der Preis schon noch zu ertragen, wenn die Bulgaren uns beliefern wollten. Und warum sollten sie nicht? Die 25000 Hektar Anbaufläche wären ja inslande, 75 Millionen Kilo Tabak zu erzeugen.

Es ergibt sich aus diesen Betrachtungen, daß die Angst, die Tabakdecke könnte einmal zu kurz werden, eigentlich gar nicht nötig wäre. Die übliche Kopflosigkeit hat sich auch des Tabaks bemächtigt, Unkenntnis exton, von Spekulanten und Interessenten gern gehörig und weitergegeben, vielleicht gar veranlaßt, daß das Publikum wird kopflos, begibt sich ans Hamstern. Die Preise steigen immer mehr, und nun wird die Menschheit erst recht angstlich, der Tabak könnte noch knapper, die Preise noch höher werden: es ist die übliche Schraube.

Mehr Ruhe wäre zu empfehlen, mehr Selbstdisziplin, etwas Einschränkung. Wenn das Publikum sich fragt, daß schließlich jedes Ding doch einmal seine Grenze haben müsse, und daß der Tabak nicht so etwas Unentbehrliches ist, wenn es der Angstmeierei und den Drohungen mit den Preissteigerungen „salt Blut“ entgegensteht, und wenn es vor allem prinzipsiell all die scheußlichen „Rauchkräuter“, „Tabak-Ersäcke“ usw. glatt ablehnt, würden wir auf diesem Gebiete sehr bald wieder vernünftige Zustände bekommen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Mai 1918.

* In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren 13 Stadtverordnete anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Birkenthal, Beigeordneten Schumann und Magistratschöffen Medel vertreten, die Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt:

1. Beschlusssatzung über Freistellung von der Gemeinde-Einkommensteuer. Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre die Krankenschwestern und bedürftige Veteranen von der Zahlung der Steuern entbunden werden, was die Versammlung genehmigt.

2. Neuabschluß der Unfallversicherung für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt. Die im Jahre 1908 abgeschlossene Versicherung ist abgelaufen und beschließt die Versammlung nach der Magistratsvorlage die Neuversicherung mit Ausdehnung auf neu hinzugekommene Beamte und Arbeiter auf weitere 10 Jahre.

3. Bewilligung eines Beitrages zur Ludendorff-Spende und Bildung eines Ausschusses. Der Magistrat hat sich dahin geeinigt, der Versammlung eine Beitragshöhe von 500 Mark vorzuschlagen, es aber der Versammlung zu überlassen, diese Summe eventl. zu erhöhen. Bekanntlich handelt es sich bei dieser Spende um eine allgemeine deutsche Volksammlung für Kriegsbeschädigte. In seinem Referat tritt der Herr Bürgermeister ganz entschieden dafür ein, daß für die Leute, die

ihre Gesundheit und ihr Leben für uns aufs Spiel gesetzt und sich für uns geopfert haben, gesorgt werden muß, denn nach Beendigung des Krieges wird es Biele geben, die ihrem Beruf nicht mehr werden nachgehen können; er hofft auch, daß sich die Industrie und solche die es haben, mit der Bezeichnung von Beiträgen an die Spitze stellen und den andern mit gutem Beispiel vorangehen werden, sodaß in der Stadt das Gesamtergebnis ein gutes sein werde. Dies müsse von allen als Ehrensache betrachtet werden. Die Versammlung beschließt 1000 Mark und wählt die von der Wahlvorschlagskommission präsentierten Herren Berkenhoff, Sekretär Jung und Nico de muß in den Ausschuss.

4. Überlassung der Schafweide. Die Versammlung genehmigt den Magistratsvorschlag, der Schäfereigenossenschaft die Schafweide gegen ein Weidegeld von 50 Pf. für das Schaf bis zum 30. September zu überlassen. Zur Sache sprachen die Stadtverordneten Louis Schumann, Seifert und Zipp.

5. Überlassung von Brennholz zu ermäßigten Preisen an Kommunalbeamte und Kriegerfamilien wird ohne weiteres genehmigt.

6. Bewilligung eines Beitrages aus dem Wohlfahrtsfonds zu Kurzwecken. Es handelt sich um ein 4jähriges Kind einer hiesigen Witwe dem durch die Kur die Gesundheit wiedergegeben werden kann. Zu den Kosten, welche 600 Pf. betragen, soll die Stadt 150 Mark beitragen, welche von der Versammlung, nachdem der Herr Bürgermeister für die Angelegenheit warm eingetreten war, bewilligt werden.

7. Mitteilungen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Dankschreiben des Zentralvorstandes der Gewerbevereine für Nassau und erhält Aufklärung über die Bewerbungen verschiedener Lehrkräfte der Mittelschule, weiter über die Wohnungsnot und die vorgekommenen Typhusfälle, welche letztere auf ihren Herd zu lokalisieren es dank der getroffenen Maßnahmen, vollständig gelungen ist. Zum Schlus spricht der Herr Bürgermeister noch über die bevorstehende Kohlenversorgung und führt aus, daß es Anthrazitkohlen zu erhalten nicht schwer falle, Küchenlohlen dagegen gar nicht vorhanden seien. Eierlohlen sind in genügender Menge vorhanden und unsere Hausfrauen sollten es einmal probieren, diese zu Küchenzwecken zu benutzen, sie würden sehr zufrieden sein mit dem Erfolg. In der Auswahl des zur Verfügung stehenden Brennstoffes könne man eben nicht wählerisch sein und nur das geben, was vorhanden ist. — Nach Schlus der öffentlichen Sitzung findet dann noch eine geheime Beratung statt.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Kraftfahrer Christian Baum von hier, weiter wurde es verliehen dem Gefreiten Martin Geiser, dem Landsturmann Jakob Räder, Bizefelswebel und Offiziers-Aspirant Christoph Voigt das Bayer. Militär-Berndienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern und dem Schützen Karl Kunz die Württemb. Silb. Militär-Berndienstmedaille, sämtliche Ausgezeichnete sind aus dem hiesigen Vereinslazarett.

* Ein im hiesigen Gerichtsgefängnis internierter Dieb, der in Dillenburg und anderen Orten des Dillkreises Geld und Waren gestohlen hatte, überfiel gestern früh bei Überreichung des Frühstücks den Gerichtsdienner und verprügelte ihn derart, daß er um Hilfe rufen mußte. Vorübergehende holten solche auch aus dem nahen Lazarett herbei und der Dieb, der nebenbei auch einen Fluchtversuch unternommen wollte, wurde „festgelegt.“ Der arg zugerichtete Gerichtsdienner muß das Bett hüten.

* Zwangsablieferung von Herrenkleidern? Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die freiwillige Ablieferung der Herrenbekleidungsstücke in denjenigen Stadtgemeinden, die ihre Ablieferung bereits eingeleitet haben, hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Es sind deshalb Zwangsmassnahmen in allen Bälde zu erwarten.

* In der zukünftigen Zeit ist es freudig zu begrüßen, einen voll zwettigen Erfolg zum Haltbar machen von Früchten und Fruchtmus ohne Zusatz von Zucker zu finden. Benzoësaures Natron, ein schon in Friedenszeiten bekanntes Mittel, ermöglicht es, Früchte oder Fruchtmus ohne Zusatz von Zucker einzulösen, ohne ihre Haltbarkeit im geringsten zu beeinträchtigen. Ein Tablett zu einem Gramm genügt, um 1 kg. Fruchtsaft oder Mus haltbar zu machen. Sterilisieren, sowie Gläser mit Gummi verschließen sind überflüssig. Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, Frankfurt a. M. stellt den angeführten Komunalverbänden dieses Einmachmittel zur Verfügung.

Dillenburg. Die Kornblüte hat in hiesiger Gegend eingesetzt. Halm und Ähren sind vorzüglich entwickelt und die Frucht steht dicht. Günstige Witterung vorausgesetzt, bereichert das Korn zu einer fröhlichen Ernte.

Diez a. L. Auf der Rehbockwiese im Lohrheimer Gemeindewald hat am Sonntag ein Jäger den Landwirt Orl aus Lohrheim, den er in der Entfernung für ein Stück Wild hielt, erschossen. Der Täter stellte sich sofort dem Gericht.

Bad Dürkheim v. d. O. Bei einem Einbruch in das „Victoria-Hotel“ wurde der 18jährige Hausdiener Marzel aus Oberwittighausen i. S. überrascht und verhaftet. In seinem Besitz fand man 69 (!) Tafeln Schokolade, die der Bursche entwendet hatte. Marzel war bisher in Bad Dürkheim als Hausdiener tätig gewesen und durfte auch für den dort ausgeführten großen Viehmarkt verantwortlich gemacht werden. Kelsterbach. Die Kunsteidefabrik, die in langen Jahren wegen schlechten Geschäftsganges keinen Gewinn verteilen konnte, wandte sich im letzten Jahr

der Herstellung von Dörrgerüste zu. Aus den Nebenschüssen dieses Betriebes erübrigte sie nach reichlichen Abschreibungen und Zurschaustellungen bereits im ersten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 189.028 Mark, woraus eine Dividende von 8 Prozent zur Ausschüttung kommen kann.

Bad-Nauheim. Der Haushalter eines hiesigen großen Gasthauses stahl in der Nacht zum Sonntag die von den Gästen zum Reinigen vor die Gastzimmer gehängten Kleider und Schuhe, packte die wertvollen Sachen in zwei große Koffer und verschwand damit. Der Wirt ist zum Schadensatz verpflichtet.

Frankfurt a. M. Die Nachricht aus Wiesbaden, daß dort ein Pfund Kirschen mit 2,50 Mk. verkauft wird, hat die hiesigen Obsthändler nicht ruhen lassen. Sie verlaufen jetzt, um den Ruf Frankfurts als teuerste Stadt Deutschlands nicht verblasen zu lassen, das Pfund mit 2,80 Mark.

In einer der letzten Nächte stahlen Einbrecher aus einem Herrenkleidergeschäft in der Kriegerstrasse für 5000 Mark Herrenkleider und aus einem Tuchhause in der Reineckerstrasse für 15.000 Mark Seidenstoffe.

Die große Protestversammlung der Vertreter des Hotelgewerbes und der deutschen Kurorte gegen die Nationierung des Fremdenverkehrs und die unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln, die vor einigen Wochen hier tagte, hat bereits den Erfolg gehabt, daß am 22. Juni in Frankfurt die erste Reichs-Ernährungskonferenz zusammentritt. Auf dieser sollen unter Beteiligung der Bundesstaaten und der interessierten Körperschaften und Gewerbe die Richtlinien für die Lebensmittelzuweisungen an die Gasthäuser, Sanatorien, Bäder und Kurorte festgelegt werden.

In der Nacht zum Sonntag erschoss auf dem Sachsenhäuser Berg der verheiratete 40jährige Kaufmann Karl Fäh aus Offenbach seine 23jährige Geliebte Margarete Jungmann von hier und töte sich dann selbst durch einen Schuß ins Auge. Das Paar, dessen ehelicher Verbindung unüberwindliche Hindernisse im Wege standen, hatte sich vor der Tat mit einem Niemen zusammen gebunden.

Mainz. Infolge des riesigen Angebotes, das die Nachfrage gewaltig überstieg, wurde auf dem letzten Wochenmarkt das Pfund Spargel von den Händlern im freien Handel mit 35 Pfennigen verkauft.

Vom Feldberg. Das diesjährige 67. Feldbergtunnen findet am 28. Juli statt. Das Landratsamt Ulzingen, zu dessen Bereich der Feldberg gehört, hat jedoch die Abhaltung des Turntages von der Einrichtung besserer sanitärer Anlagen abhängig gemacht. Bei den Wettkämpfen kommen diesmal wieder der Völksungenpreis (Verteidiger Turnverein Kreuznach) und der Jahnshild (Verteidiger Turnverein Aschaffenburg) zum Ausdruck. In den Feldbergausflügen wurden gewählt Rödig-Rödelheim, Kleber-Biebrich, Engel-Wiesbaden, Münch-Hachenburg und Baumann-Oberursel.

Kassel. Aus dem Buchthaus in Kassel sind 7 Strafgefangene, schwere Verbrecher, die auf dem Hof beschäftigt wurden, entsprungen und trotz sofort aufgenommener Verfolgung durch das Wesertor über die neue Hafenbrücke hinweg nach den Nachbarorten und von da in die angrenzenden Waldungen entkommen.

Bommersheim. Bei der Versteigerung der Kargen Grasnutzungen auf den Gemeindewegen wurden wahnsinnig hohe Preise von den Bietern angelegt. Ein Fleisch Grasnutzung, das ehemals 20 Pfennige einbrachte, kostete diesmal 18 Mark, also den 90fachen Preis, ein anderes Belegstück brachte 20 Mark, wofür man bisher höchstens 50 Pfennige erhalten hatte. Insgesamt wurden dem Gemeindesäckel 704 Mark auf diese Weise zugeführt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Umtlich.)

28. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An dem Kemmel und an der Aisne, auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme und an der Aire haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen verschärft. Zwischen Bormezeele und Loker stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zu vollem Erfolge. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals v. Boehm hat den Chemin des Dames gestürmt. Der lang gestreckte Berggrünen an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 zerschellte und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorangegangenen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerie-Vorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Bapaillon und Craponne den Übergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden wurden Pinon und Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Gerny, der Winterberg und Croonne und der Billerberg und die aus-

gebauten Werke bei und nördlich von Berru au Bac erobert.

Gegen Mittag wurde unter starken Kämpfen zwischen Bapaillon und Berru au Bac die Aisne erreicht. Bapaillon wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrs- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamen Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Bapaillon und Bapaillon stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Bapaillon und nördlich von Conde. Zwischen Bapaillon und Berru au Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gelände hineingetragen. Von den befestigten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bapaillon und Bapaillon die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Die Armee des Generals v. Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Sapigneul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und eroberte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Voivre.

Visher wurden 15.000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der Lothr. Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue verstärkte Kriegsoperationen im Gange.

Genf, 28. Mai. (Ull) Der „Temps“ meldet von der Front: Die Artillerietätigkeit steigert sich im ganzen Frontgebiet. Der Präsident und der Ministerpräsident sind zu neuen Frontbesuchen abgereist. Toul und Reims werden wieder schwer beschossen. General Hoch äußerte sich hoffnungsvoll über die Entwicklung der Dinge. Das Ende der gewaltigen Vorbereitungen sei nahe gerückt und die bevorstehenden Ereignisse werden für die beiden Kriegsparteien entscheidend sein.

Klarstellung der französischen Kriegsziele gefordert.

Genf, 28. Mai. (Ull) In der „Humanite“ fordert der Abgeordnete Minister Clemenceau auf, die Annexionspläne Frankreichs auf das linke Rheinufer öffentlich zu widerrufen, da die große Masse des französischen Volkes solche Annexion niemals gewollt und gebilligt hätte. Es sei dringend notwendig, daß die Öffentlichkeit über die wahren Kriegsziele Frankreichs nun endlich einmal beruhigt werden.

Innerfranzösische Konflikte.

Genf, 28. Mai. (Ull) Wie die Lyoner Blätter melden, nimmt der Prozeß Paix Seailles eine kritische Wendung. Obwohl hinter verschlossenen Türen verhandelt wird, verlautet doch, daß am Samstag eine 4 stündige äußerst dramatische Konfrontation zwischen Briands, Painlevé und Violette stattfand, in der die der Saloniki-Armee erteilten Befehle einer peinlichen Analyse unterzogen wurden.

Stimmungsumschwung in Petersburg.

Rotterdam, 28. Mai. (Ull) „Daily News“ berichtet aus Petersburg, daß die deutsch-feindliche Stimmung in den unteren Volksklassen in Russland zunimmt, daß aber die bürgerlichen Klassen Hilfe von Deutschland ersehen, jedoch nicht aus Zuneigung, sondern aus Eigennutz. In den großen Städten werden die wirtschaftlichen Zustände immer verzweifelter; es kommt zu Hungeraufständen. — In Pawlowsk und anderen Städten wurde ein Aufstand gegen die Sowjets versucht, aber von den zusammengeführten Teilen der Arbeiterschaft unterdrückt.

Deutscher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Mittwoch, den 29. Mai: Meist heiter, Tagesschwärme weiter ansteigend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Alleinsteh. Frau

oder

älteres Mädchen

erfahren in Haushaltung, selbige muß auch im Geschäft (Colonialwarenhandlung) mit tätig sein, gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsf. d. Bl.

Dienstmädchen

gesucht. Nähere Auskunft erteilt Schwester Edén.

Vereinslazaret vom Roten Kreuz, Herborn.

Nothstraße

Sehr gut erhalten 4 zöller

Wagen

200 Centner Tragkraft, zum Holzfahren geeignet, zu verkaufen bei

August Engelhardt,
Arborn (Vulkane)

Bekanntmachung

In Ausführung des § 3 der Kreispolizeiverordnung vom 19. Oktober 1906 betr. die Verpflichtung bei Bränden ist für das Kalenderjahr 1918 die Abteilung Fahrspitze 4 und die zugeteilten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zur Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden bestimmt. Alle in Frage kommenden Mannschaften haben besondere Benachrichtigung erhalten.

Die Alarmierung bei auswärtigen Bränden erfolgt durch Trommelsignal.

Herborn, den 27. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Wirkendahl

Obersölderei Driedorf.

Im Wege des schriftlichen Angebots werden verkauft: Los 1 Buchenstämmen 1r—3r Al. 143,89 flm. Mindestpreis 20 cm, und zwar 5,37 flm. 1r, 14,65 flm. 2r, 12,50 flm. 3r Al. Los 2 Buchenstämmen 4r und 5r Al. 277,00 flm. Mindestpreis 20 cm und zwar 246,31 flm 4r, 30,50 flm. 5r Al. Los 3 302 flm. Buchen-Rollen 1,5 m lang, 25 cm Mindestpreis

Das Holz ist im Winter eingeschlagen und liegt in den Distrikten 10, 23, 31, 66, 67.

Die Gebote sind für jedes Los getrennt noch Klassen abzugeben und verschlossen mit der Aufschrift „Buchenholz“ zu legen, bis zum 3. Juni abends, einzureichen. Sie müssen die Erklärung enthalten, daß sich Bieter den Verkaufe zugewandte gelegten Bedingungen unterstellt. Leistung der Gebote erfolgt am 4. Juni, nachm. 2 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft p. Driedorf.

An demselben Tage (4. Juni), von 2 1/2 Uhr ab kommen dabei 119 Eichenstämmen mit 83,90 flm. aus Distrikt 1, 10, 23, 33 und 60 und zwar 8,16 flm. 1r, 1,27 flm. 2r, 10,57 flm. 3r, 44,19 flm. 4r 24,71 flm. 5r Al. zu öffentlichen Verkauf.

Die Bäcker u. Metzger des Dillkreises
werden zur Besprechung der durch die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung notwendig gewordene

Bildung von Kreisverbänden

und Stellung der erforderlichen Anträge auf Dienstag, den 4. Juni ab. nachmittags 2 1/2 Uhr nach Dillenburg in „Hotel Neuhoff“ eingeladen.

Die Handwerkskammer.

Drahtzieher

älterer, erfahrener evtl. als Meister gesucht.

Eisenwerk Lahn

bei Alsbachhausen (Kreis Wetzlar)

Einige jugendliche Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht.

J. M. Beck'sche Buchdruckerei.

Hilfsdienststelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Frau Nassauer

Dillstrohe.

Suche zum 1. Juli jährl.

Gebr. Achenbach,

3—5-Zimmerwohnung

nebst Zubehör in guter Lage

Angebote unter E. H. an

Geschäftsstelle d. Bl.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden im 53. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Friedrich Hermann

Burg, den 28. Mai 1918.

Frau Karoline Hermann
geb. Schumann
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 1/2 Uhr statt.